

Weihnachtsbaum

ANNETTE HÖGGEMEIER

1 Einleitung

Auf der ganzen Welt ist der Brauch, zu Weihnachten und zum Jahreswechsel einen grünen Baum mit allerlei Schmuck aufzustellen, bekannt und beliebt. In Deutschland werden im Jahr über 27 Mio. Weihnachtsbäume verkauft, wobei sich ein deutlicher Trend zum "Zweitbaum" zeigt: Einer für den Garten, der andere für die gute Stube. Der größte europäische Weihnachtsbaum-Produzent ist Dänemark, und auch bei uns sind Anzucht, Kultur und Vermarktung längst zu einem bedeutenden Feld des Gartenbaus und der Land- und Forstwirtschaft geworden.



Abb. 1: Blaufichte als Weihnachtsbaum an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin (2008, A. JAGEL).



Abb. 2: Abstrakter Weihnachtsbaum auf dem Ku'damm in Berlin (2008, A. JAGEL).

Dabei ist der Brauch, geschmückte Nadelbäume in die Häuser zu bringen, keineswegs uralte und angestammte. Aus römischer Zeit ist überliefert, dass zum Jahreswechsel immergrüne Lorbeerzweige zum Schutz vor Gefahren von außen an den Haustüren befestigt wurden. Im mittelalterlichen Deutschland verfolgte man denselben Zweck mit heimischem Immergrün: Zweige von Eibe und Stechpalme, Wacholder, Mistel, Fichte und Tanne sollten Haus und Hof beschützen.

2 Der Weihnachtsbaum

Der Weihnachtsbaum als ganzer Baum im Haus, ausgestattet mit Schmuck wechselnder Moden ("Sozio-Design"), ist ein Brauch, der zuerst in den Städten, beim Großbürgertum und Adel, verbreitet war und sich von dort seit Ende des 18. Jahrhunderts nach "unten" in die Dörfer und Häuser der kleinen Leute verbreitete. Aus der anfänglichen Symbolik für allgemeine Gefahrenabwehr, später für Frieden, (deutschen) Familiensinn und Innigkeit entwickelte sich eine andere, entfremdete Wertigkeit: im Nachkriegs-Wirtschaftswunder-Deutschland wurde der Weihnachtsbaum zum Reklameträger mit gemütsstärkender Wirkung und Aufforderung zum Konsum sowie zum neuen Statussymbol für nach außen in die Gärten

getragenen "guten" kunstgewerblichen Geschmack. Trotz aller Wandlungen (und Bauchschmerzen) ist der Weihnachtsbaum auch ein Träger festlicher Weihnachtsstimmung geblieben und könnte uns als Zeichen menschlicher Zuwendung und Wärme als ein traditionswürdiges Symbol erhalten bleiben.

Eine genaue Bezeichnung dessen, was bei uns als Weihnachtsbaum verkauft wird, ist nur mit Hilfe botanischer Merkmale möglich, denn es handelt sich wohl in den überwiegenden Fällen nicht um einen wirklichen "Tannen"baum (Gattung *Abies*), sondern oft um Fichten (Gattung *Picea*), die auch wesentlich billiger sind, weil sie früher "nadeln" und daher nicht so lange haltbar. Allerdings geht die Bezeichnung beim Weihnachtsbaumverkauf häufig etwas durcheinander und eine "Blautanne" ist in Wirklichkeit eine Blau-Fichte. Bäume aus anderen botanischen Gattungen, z. B. Kiefern (*Pinus*), Hemlocktannen (*Tsuga*), Eiben (*Taxus*) Douglasien (*Pseudotsuga*), Sichel-tannen (*Cryptomeria*), Lebensbäume (*Platycladus*, *Thuja*), Scheinzypressen (*Chamaecyparis*) oder gar echte Zypressen (*Cupressus*) werden als Weihnachtsbaum nicht angeboten. Ihre Zweige spielen allerdings als Schnittgrün und in Adventskränzen eine Rolle (vgl. JAGEL & DÖRKEN 2011).

Die botanische Unterscheidung beim Weihnachtsbaumkauf ist also recht einfach. Leicht sind Arten von Tanne und Fichte anhand der Zapfen zu unterscheiden, die an älteren Bäumen erscheinen.

- Zapfen aufrecht stehend, am Baum zerfallend: Tanne, bot.: *Abies* (Abb. 3).
- Zapfen hängend, als Ganzes abfallend: Fichte, bot.: *Picea* (Abb. 4).



Abb. 3: Aufrechte Zapfen bei Tannen (*Abies koreana*, Korea-Tanne) (V. M. DÖRKEN).



Abb. 4: Hängende Zapfen bei Fichten (*Picea abies* 'Acrocona', Gewöhnliche Fichte) (V. M. DÖRKEN).

"Tannenzapfen" in der Weihnachtsdeko gibt es also überhaupt nicht, hierbei handelt es sich im Wesentlichen um Fichten- oder Kiefern-Zapfen (vgl. dazu DÖRKEN & JAGEL 2010).

Als Weihnachtsbaum kommen aber nur Jungpflanzen in den Handel, an denen man keine Zapfen findet, und so muss man vegetative Merkmale hinzuziehen. Hier eignet sich besonders gut die Basis der Nadeln und deren Anheftungsweise an den Ast:



Abb. 5: Tannenzweig
(A. HÖGGEMEIER).

Tanne, *Abies*

Nadeln am Grund mit scheibenförmiger Basis, am Zweig eine rundliche Narbe hinterlassend, kahle Zweige dadurch glatt.



Abb. 6: Zweig mit rundlichen Narben der entfernten Nadeln
(A. HÖGGEMEIER).



Abb. 7: Fichtenzweig
(D. MÄHRMANN).

Fichte, *Picea*

Nadeln ohne scheibenförmige Basis, auf einem Nadelkissen sitzend, das am Zweig verbleibt; kahle Zweige dadurch raspelartig rau.



Abb. 8: Zweig mit am Zweig verbleibenden Nadelkissen
(A. HÖGGEMEIER).

Außerdem helfen Eselbrücken weiter wie:

"Fichte sticht, Tanne nicht" oder auf botanisch: **"*Picea* piekst"**,

die aber nur auf die bei uns gepflanzten und verkauften Arten anwendbar sind.

Im Weihnachtshandel angeboten werden in der Regel die folgenden Arten, nicht immer unter dem korrekten deutschen Namen. Die billigste unter ihnen ist die heimische Gewöhnliche Fichte (*Picea abies*).

deutsche Namen	wissenschaftl. Namen	Heimat
Gemeine Fichte, Rotfichte, Rottanne	<i>Picea abies</i>	Europa
Blaufichte, Blautanne, Edeltanne	<i>Picea pungens</i> 'Glauca'	N-Amerika
Nordmannstanne	<i>Abies nordmanniana</i>	Kaukasus
Edeltanne, Nobilis	<i>Abies procera</i> (syn. <i>Abies nobilis</i>)	N-Amerika

Ein sehr schön geschriebenes und illustriertes Werk, das sich umfassend mit dieser besonderen Jahreszeit befasst, ist WEBER-KELLERMANN (1987).

Literatur

DÖRKEN, V. & JAGEL, A. 2010: Weihnachtliche Koniferenzapfen. – Jahrb. Bochumer Bot. Ver. 1: 270-281.

JAGEL, A. & DÖRKEN, V. 2011: Weihnachtsgrün – Koniferenzweige als Weihnachtsdekoration: www.botanik-bochum.de/html/jahrbuch/2012/Pflanzenportraet_Weihnachtsgruen.pdf (11.12.2011).

WEBER-KELLERMANN, I. 1987: Das Weihnachtsfest. Eine Kultur- und Sozialgeschichte der Weihnachtszeit. – Luzern, Frankfurt/Main: Bucher.